

plare verkauft, in Wahren, wie mir Raibel schreibt, 100, und hat sich derselbe nachkommen lassen.

Dir zur freundschaftlichen Mitteilung und Kunike zur geschäftlichen Beachtung, daß ich bis aufs Auspuken mit einem hochdeutschen Lustspiel fertig bin, welches nicht so zahm wie Onkel Tochen ausgefallen ist; das Ding ist voll toller Streiche, und wenn's Glück gut ist, soll's irgendwo unter dem Titel „Die drei Langhänse“ aufgeführt werden.

Deine Koufine A . . . war vor einigen Tagen hier bei uns — denke dir! sie hat 5000 Thlr. in Worten fünftausend Thaler auf einen Seehandlungsprämienchein gewonnen. Ich habe sie geneckt, sie würde ordentlich fett darnach.

Nun, mein alter Junge, noch einmal meine herzlichste Gratulation und den wiederholten Wunsch, daß deiner guten Frau dies ein rechter Lichtblick ins dunkle Leben sein möge. Adieu! Dein

Neubrandenburg, den 10. Nov. 1857. Lutheri Namenstag. Fritz Reuter.

Ich seh' meinen Brief nicht nach, ich bin abscheulich müde, denn die Uhr ist 11^{1/2}.

„En poor Blomen“ fanden rasch ihren Leserkreis. Eine zweite Auflage wurde bald nötig; auch hatte die Dichterin, erfreut durch den von Presse und Publikum gespendeten Beifall, inzwischen einen neuen Liederstrauß gepflückt. Wuthenow sandte das Manuskript an den Freund zur Beurteilung und womöglich — wie er in seiner Begleitschrift durchblicken ließ — zur Herausgabe. In liebenswürdiger Weise kam Reuter ihm entgegen:

Lieber, bester Wuthenow,

Wenn ich nicht sogleich deinen Brief beantwortet habe, darfst du es mir nicht als Nachlässigkeit auslegen, erstens mußte ich die Anlage wenigstens zum Teil doch erst lesen und zweitens bin ich augenblicklich ein arg geplagter Mensch; glaube mir, gedruckt werden und gedrückt werden ist ziemlich dasselbe, zumal wenn man, wie ich in dem Falle bin, noch an dem Manuskripte zu arbeiten habe. — Im Anfang nächsten Monats etwa wird nämlich von mir ein Bändchen humoristischer Erzählungen erscheinen unter dem Titel „olle Kamellen.“

Doch das ist Nebensache! Also zu deiner Angelegenheit. Mein Urteil über das, was ich von den Dichtungen deiner Frau gelesen habe, ist womöglich noch ein günstigeres, als über manche der früheren, wenn ich auch nicht anstehen kann, die Längen und Abschweifungen in manchen Gedichten zu tadeln. Ich weiß recht gut, daß dies eben so bei mir selbst der Fall ist; aber es ist einmal Menschennatur und zwar eine recht schwächliche, daß wir gelinder im Urteil gegen uns selbst, als gegen andere sind. Also! Diese Gedichte sind vollkommen so gut, wie die früheren.

Aus deinem Briefe geht nun aber nicht deutlich hervor, ob du oder deine gute Frau beabsichtigt, dieselben in einem eigenen Bande neu erscheinen zu lassen, oder ob sie, wenigstens teilweise, in der neuen Auflage des ersten Bandes abgedruckt werden sollen. Im ersten Falle dürften die vorhandenen einen Band nicht